

»Scharlatanerie«? — Weit gefehlt!

Jamu: Ein Beispiel traditioneller Medizin

von Evelyn Liebich

Im malaiischen Raum und insbesondere in Indonesien werden pflanzliche Medikamente, traditionelle Heilmittel und kosmetische Produkte als Jamu bezeichnet. Sie bestehen meist aus verschiedenen Ingredienzien, zum Beispiel aus Wurzelextrakten, Rinden, Blüten et cetera, die zum Eigengebrauch häufig selbst hergestellt werden, die man jedoch auch als Getränk, in Form von Pasten und Salben und neuerdings auch in Pillenform kaufen kann.

Die typischste Darreichungsform von *Jamu* in Indonesien ist jedoch ein Aufguss, der aus verschiedenen Wurzeln hergestellt und mit Hilfe süßer Beimischungen wie Honig oder Palmzucker zu einem angenehm schmeckenden Getränk wird. Die Zusammenstellung der Zutaten wird durch das erwünschte Behandlungsziel bestimmt und ist daher so vielfältig wie die Beschwerden selbst. Fliegende Händlerinnen, die diese heilenden bzw. die Gesundheit unterstützenden Mittel verkaufen, sind vor allem auf Java ein vertrautes Bild. Dort konsumiert auch heute noch etwa 80 Prozent der Bevölkerung Jamuprodukte, die somit ein wichtiger Bestandteil des traditionellen Gesundheitssystems sind.

Das Erbe der Vorfahren

Leider ist die indonesische Heilkunst wissenschaftlich nicht gleichermaßen angesehen wie das indische Ayurveda oder die chinesische Heilkunde, deren Akupunktur inzwischen sogar von gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland anerkannt wird. Das geringe Vertrauen ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass

Die Autorin ist Studentin der Südostasien-Wissenschaft an der Universität Bonn und hat durch ein Stipendium ein Jahr in Indonesien gelebt und studiert.

in Indonesien traditionelles Wissen über Heilkräuter erst seit wenigen Jahrhunderten kanonisiert wird und somit nicht so früh schriftlich festgehalten wurde wie die zuvor genannten Heilverfahren, die auf eine etwa 3000 Jahre alte Geschichte zurückblicken können. Da sich die indonesisch/malaiische Heilkunde nicht in eine dieser Traditionen eingliedern lässt, hält man *Jamu* im internationalen Vergleich meist für weniger seriös, fast schon für »Scharlatanerie«.

Dabei ist es naheliegend, dass es durch die multiethnischen Gesellschaften des malaiischen Raums auch Einflüsse der chinesischen, indischen und arabischen Behandlungsmethoden auf die traditionelle Medizin im Archipel gab. Das Wissen über den Nutzen von *Jamu* wird jedoch meist auf eine nur 300jährige Tradition beziffert, obwohl die Ursprünge vermutlich bereits in der vor-islamischen, hindu-buddhistischen Epoche zu finden sind.

Die bis heute erhaltenen Manuskripte aus der Mataram-Dynastie im 17. Jahrhundert berichten davon, dass es Palastfrauen gegeben haben soll, die sich ihre jugendliche Schönheit durch die Anfertigung und den Konsum von *Jamu* bis ins hohe Alter erhalten konnten. Gleiches galt für die Kraft und Potenz der Sultane — und damit für ihre Macht.

Geschichten wie diese durchziehen bis heute die javanische Tradition, die das »Erbe der Vorfahren« hoch schätzt. Es ist wahrschein-

lich, dass die Perfektionierung der Jamubereitung tatsächlich an den Fürstenhöfen Javas erfolgte. Das exklusive Wissen über die heilende oder verschönernde Wirkung von Pflanzen wurde dort an ausgewählte Personen aristokratischer Abstammung weitergegeben und hat bis heute in den unteren Bevölkerungsschichten überdauert.

Jamu als Energiespender

Jamuprodukte sind jedoch weit mehr als nur einfache Hausmittel.

Sie werden zwar auch zur Behandlung von verschiedenen Krankheiten eingesetzt, die Medikation mit *Jamu* erfolgt jedoch in erster Linie zur Verbesserung des Allgemeinbefindens und als Präventiv-Heilmittel.

In der indonesischen Kosmologie ist der Mensch gleichzeitig ein Teil und ein Abbild des allumfassenden Universums und sollte im Idealfall ganz von Energie erfüllt sein. Zudem muss im ganzheitlichen Gesundheitsverständnis der Indonesier die untrennbare Einheit von Körper, Seele und Geist im Einklang mit dem Kosmos stehen. In diesem Zusammenhang wird *Jamu* sehr geschätzt, da es dauerhaft eingenommen einem »Energieverlust« vorbeugt, was die Voraussetzung für Gesundheit ist.

Diese Kosmologie mag befremdlich klingen, zumal es für Euro-

päer ungewöhnlich scheint, ein Medikament dauerhaft einzunehmen. *Jamu* sind jedoch frei von Nebenwirkungen, was man allein daran erkennt, dass eine Vielzahl der Inhaltsstoffe auch in der malaiischen Küche als Gewürze verwendet werden.

In diesem Zusammenhang fragt man sich, ob die Stoffe dann überhaupt wirken können — eine Frage, die vermutlich dazu geführt hat, dass die indonesische Medizin so wenig anerkannt ist.

Studien des Instituts für Pharmazeutische Biologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* zeigten jedoch, dass in *Jamu* tatsächlich viele Stoffe enthalten sind, die als Fänger freier Radikale im Körper fungieren oder das Immunsystem stärken.

Die krankheitsvorbeugende Wirkung wurde somit auch wissenschaftlich bestätigt. Es wurde sogar in Erwägung gezogen, bestimmte Stoffe, die in *Jamu* enthalten sind, für medizinische Zwecke synthetisch herzustellen. Dies hatte jedoch Warnungen von Jamuspezialisten in Indonesien zur Folge. Denn das *Jamu*-Konzept steht in engem Zusammenhang mit dem malaiischen Weltbild. Dies bezieht sich vor allem auf die Zusammensetzung der Mittel, die sich nicht auf bestimmte Inhaltsstoffe beschränken. Ganz abgesehen davon, dass sich die einzelnen Wirkstoffe in einer *Jamu*-Mischung nur schwer isolieren lassen, widerspräche diese Reduktion auf einzelne Elemente der gesamten Philosophie. Denn nur das Mittel in seiner Gesamtheit kann den Organismus positiv beeinflussen. Die synthetische Herstellung der eigentlichen Wirksubstanzen würde den »Wirkungskosmos« von *Jamu* zerstören, ihre Verabreichung die positive Wirkung eventuell sogar in das Gegenteil verkehren. Diese Vorstellung ist angesichts dessen, dass *Jamu* so gut wie keine Nebenwirkungen haben, gar nicht so unbegründet. Welche negativen Folgen isolierte Wirkstoffe haben, weiß wohl jeder, der sich jemals den Beipackzettel westlicher Medikamente und Präparate in voller Länge durchgelesen hat.

Traditionelle Heilkunst versus Schulmedizin?

Im Zuge von Entwicklungsprogrammen, insbesondere nach der

Weltgesundheitskonferenz 1978 in Alma Ata wurde auch in Indonesien, zumindest formell, eine westlich orientierte Basisgesundheitsversorgung geschaffen, die aber vor allem auf einigen Außeninseln und in den ländlichen Gebieten recht rudimentär ist. Die Inseln Sumatra, Java und Bali sind diesbezüglich relativ gut ausgestattet. Ein großer Teil der indonesischen Bevölkerung hat jedoch kaum Zugriff auf staatliche Einrichtungen des Gesundheitssektors. Vielleicht ist dies mit ein Grund dafür, dass *Jamu* so populär ist. Neben den Aspekten der Weltanschauung bietet *Jamu* im Gegensatz zu westlichen Medikamenten nämlich noch einen weiteren großen Vorteil: Es ist billig und jeder Zeit verfügbar.



Jamu-Verkäuferin

aus: Inside Indonesia No. 12, Okt. 1987, Titelseite

Dennoch existiert die westliche Schulmedizin parallel zu den traditionellen Heilverfahren und der Kräutermedizin, die häufig als unwissenschaftlich und unhygienisch bezeichnet wird. Der Zulauf zur westlichen Medizin steigt. Die traditionellen Heilverfahren sind somit einem nicht unbedeutenden Konkurrenzdruck ausgesetzt. Ein Problem in diesem Zusammenhang stellt die absichtliche Vermischung von *Jamu* mit westlichen Medikamenten dar. So kommt es häufig vor, dass traditionelle Jamuverkäuferinnen ihre Mittel, zum Beispiel solche gegen grippale Infekte et cetera, mit Antibiotika vermischen, die man in Indonesien auch ohne ärztliches Rezept kaufen kann.

Jamu ist als Heilmittel zwar wirksam und billig, es muss jedoch über einen längeren Zeitraum kontinu-

ierlich eingenommen werden. Die Zeit bis eine Krankheit völlig auskuriert ist, kann deshalb auch bis zu einer Woche oder mehr betragen. Westliche Medikamente können dagegen gegebenenfalls schneller zu einer Verbesserung des Zustands beitragen und so ist die Versuchung groß, der Wirkung von *Jamu* »etwas auf die Sprünge« zu helfen.

Dies ist jedoch gefährlich, da die Kräuterheilkundler kaum Kenntnis von der Dosierung westlicher Medikamente haben. Ganz zu schweigen von den Folgen, wenn ein mit Antibiotika versetztes *Jamu* als Präventivmittel über einen längeren Zeitraum eingenommen wird. Und tatsächlich kommt es gerade gegenwärtig immer häufiger zu Antibiotika-Resistenzen.

Vielleicht ist diese Erkenntnis mit ein Auslöser dafür, dass die traditionellen Heilverfahren erneut aufgewertet werden, und dass viele Indonesier zu ihrer Anwendung zurückkehren. So wurde die Kräuterheilkunde beispielsweise in das staatliche Gesundheitsprogramm integriert und man bemüht sich zunehmend um eine wissenschaftliche Anerkennung dieser Kunst. Vermutlich nicht zu Unrecht, denn auch 80 Prozent der urbanen Bevölkerung Jakartas greift gelegentlich oder häufig auf die Medikation mit *Jamu* und anderen traditionellen Mitteln zurück.

Dieser Punkt entkräftet auch die Behauptung, dass die traditionelle Medizin hauptsächlich eine Medizin der Armen sei. Denn nicht alles was kostengünstig ist, muss zwangsweise auch schlecht sein.

Allein die lange und dauerhafte Tradition Mittel wie *Jamu* über Jahrhunderte anzuwenden, obwohl es in der Gegenwart auch neue Formen der Behandlung gibt, spricht für sich.

Anmerkung

*) Die Studie »Untersuchung der antioxidativen Eigenschaften von Pflanzen der indonesischen Volksmedizin mittels DPPH-Assay« ist unter:
www.uni-duesseldorf.de/WWW/MathNat/PharmBio/Doktorandentagung2003/PDF_Files/Q11_Steiffan.pdf einsehbar